Mittwoch, den 11. Januar.

Thorner  Zeitung.

Nro. 9. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung.

Officielle Kriegs-Nachrichten.

Angekommen $2\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags.

Versailles, 9. Januar. Im Laufe der Nacht wurde die Stadt Paris von den diesseitigen Batterien stärker beschossen. Der Brand der Kaserne im Fort Mont Rouge währte bis zum Morgen. Am 9. wurde wegen dichten Nebels das Feuer langsamer unterhalten. Der Feind erwiderte dasselbe nur an vereinzelten Stellen. Diesseitiger Verlust am 8. etwa 25 Mann, am 9. ganz unbedeutend. Die von Vendôme aus vorgerückten diesseitigen Colonnen setzten am 8. ihren Marsch ohne wesentliche Gefechte bis über St. Calai fort. v. Podbielski.

Abgeordnetenhaus.

Der 9. Plenarsitzung am 9. Jan. wohnten am Ministertische die Herren Camphausen und Graf Itzenplitz bei. Letzterer legt einen Gesetzentwurf vor über die Wegebauordnung in der Provinz Hannover, welcher durch Schlußberathung erledigt werden soll.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Etatsberathung.

In der Specialdiscussion über den Etat der Eisenbahnverwaltung liegen die schon im letzten Sitzungsbericht erwähnten Anträge der Commissarien des Hauses wegen Vermehrung der Betriebsmittel auf den Staatsbahnen, und des Abg. Berger wegen Heizung der Coupés in den Schnellzügen vor. — Dr. Löwe. Des Krieges wegen dürften die wirthschaftlichen Interessen nicht hintenangesetzt werden, sonst schädige man das Land gleichzeitig wirthschaftlich und finanziell; sorge der Staat für die Vermehrung der Betriebsmittel auf seinen Bahnen, wozu er durch die großen Einnahmen aus denselben wohl befähigt sei, so würden auch die Privatgesellschaften bald nachkommen. Die schleunige Realisirung der Memel-Tilsiter Bahn sei nicht nur für Ostpreußen allein, sondern für das ganze Land von großer Wichtigkeit, in einem Augenblicke, wo das Territorium des Staates nach Westen hin vergrößert werden soll. — v. Unruh meint, den Eisenbahnen mangle es nicht an Wagen, sondern an Locomotiven, und diese könnten oft nicht so schnell beschafft werden. — Heise erkennt die Bereitwilligkeit des Ministers zur Vermehrung der Betriebsmittel an und wünscht deshalb in dem Antrage der Commissarien das Wort „ungesäumt" gestrichen zu sehen. — Der Finanzminister erinnert daran, daß, trotzdem wir in einem gewaltigen Kriege leben, für das Extraordinarium der Eisenbahnverwaltung mehr wie im vorigen Jahre, mitten im tiefsten Frieden, ausgesetzt ist. Käme es nur auf Wünsche an, so möchte er beispielsweise für Unterrichtszwecke noch viel mehr angewiesen sehen, als dies heute geschehen ist: damit könne man sich aber nur im Frieden beschäftigen, der hoffentlich nicht mehr lange auf sich warten lasse. — Overweg beleuchtet die Mängel der westphälischen Eisenbahnen. — Reg.-Comm. Weishaupt hofft Abhilfe von der Beendigung des Krieges. Die von uns in Frankreich befahrene Strecke von ca. 300 Meilen Länge absorbire gegen 3000 Beamte und gegen 300 Maschinen, aber wer einmal den Jubel der Armee bei Ankunft eines Post- oder Transportzuges gesehen, der werde dem Dienste in Frankreich auch nicht eine Axe entziehen wollen. — Der Handelsminister ist der Meinung, daß den Mangel an Eisenbahnwagen zum Theil auch das Publikum verschulde. Er hoffe, nicht nur den Bau der Memeler Bahn, sondern noch vieler anderer Bahnen bald in Angriff nehmen zu können, denn Preußen habe noch viel zu wenig Schienenwege. Dem Dr. Hammacher erwiedert der Minister auf die Frage, ob der Vertrag mit Hessen bezüglich der Offenbach-Hanauer Bahn im Juli zur Ausführung komme, er werde dem Hause in Kürze eine darauf abzielende Vorlage machen. — Nach längerer Debatte, in welcher u. a. Richter (Hagen) die Veräußerung einiger Effecten des Staats-Activ-Kapitalfonds behufs Vervollständigung der Eisenbahn-Betriebsmittel empfiehlt, gelangen beide Anträge zur Annahme, und zwar in folgender Fassung:

„die Regierung aufzufordern, ungesäumt für die Vermehrung des Betriebsmaterials auf den Staatseisenbahnen in einem den Bedürfnissen des Verkehrs entsprechenden Umfange Sorge zu tragen."

„Die Regierung aufzufordern, auf den Staatseisenbahnen bei Frostwetter die Erwärmung der Passagierwaggons eintreten zu lassen, sowie ihren Einfluß dazu zu verwenden, daß auch seitens der Privatgesellschaften solche Einrichtung getroffen werde."

Es folgt der Etat des Cultusministeriums. Einmalige Ausgaben. Döring rügt die schlechte Verwaltung bei den Bauten der Gymnasien zu Posen. Dann werden sämmtliche Positionen des Etats bewilligt.

Zu dem Etat der Seehandlung haben die Commissarien des Hauses beantragt, die Regierung aufzufordern: 1) für die gewerblichen Etablissements der Seehandlung und für das Berliner Pfandleih-Institut künftig Specialetats vorzulegen, 2) auf die Veräußerung der im Besitz der Seehandlung befindlichen Actien der Berliner Patent-Papierfabrik Bedacht zu nehmen. Der Finanzminister opponirt dem Antrage ad 1), der in Folge dessen abgelehnt wird, während ad 2) zur Annahme gelangt.

Zum Etat der Hohenzollernschen Lande wird folgender Antrag angenommen: „Das Einkommen des zur Bearbeitung der Hohenzollernschen Angelegenheiten dem Staatsministerium zugewiesenen Hilfsarbeiters, 5500 Fl., in die Kolonne „künftig wegfallend" zu bringen."

Es folgt nunmehr der Etat der indirecten und directen Steuern, dessen Berathung nach kurzer Debatte zwischen v. Gottberg, dem Finanzminister und dem Grafen Wintzingerode um 4 Uhr auf morgen Mittag 1 Uhr vertagt wird.

Tagesbericht vom 10. Januar.

Vom Kriegsschauplatze.

Der artilleristische Angriff auf Paris hat bereits einen so überraschenden Erfolg gehabt, daß zwei der Forts auf der Südseite ihr Feuer einstellten. Nur wenige Tage noch und die innere Stadt wird die unwiderstehliche Wirkung der deutschen Belagerungs-Artillerie ebenfalls in einer Weise empfinden, daß jeder Gedanke an ferneren Widerstand schwinden und Paris noch in der zweiten Hälfte dieses Monats das Schicksal von Straßburg und Metz theilen muß. Was bedeutet die Einnahme von Paris für den weiteren Verlauf des Krieges, bringt sie den Frieden im unmittelbaren Gefolge, oder läßt sich die französische Nation ferner noch von Herrn Gambetta irre führen? Ueber diese Frage, die sich ganz von selber

---

Der Durchstich des Mont-Cenis.

Bardonnèche, 27. Dez.

Die Kälte und die große Menge des gestern in Turin gefallenen Schnees hatten eine Anzahl der Geladenen abgehalten, in dem Augenblicke hier anwesend zu sein, wo die letzte Scheidewand fallen sollte, welche die beiden Abtheilungen des Mont-Cenis-Tunnels noch trennten. Nicht so mich, der ich vor Verlangen brannte, bei diesem großen Ereignisse zugegen zu sein.

Gestern früh 5 Uhr fuhren wir von der Station Turin ab und trafen eine starke Stunde später in Susa ein. Neun Wagen, von je vier Pferden gezogen, standen bereit, um die geladenen Gäste weiterzubefördern. Wie in Turin, so hatte es auch hier im ganzen Gebirge geschneit, doch ging alles gut von statten. Von Susa brachen wir nach 7 Uhr auf und trafen Mittags $\frac{1}{2}$1 Uhr hier ein. Der Commandant Grattoni erwartete uns mit einer großen Anzahl bei dem Unternehmen betheiligter Beamten und den übrigen Geladenen. 1300 Metres über dem Meeresspiegel fanden wir hier allen erdenklichen Comfort, den man sich nur wünschen kann. Eine Musikbande spielte den Königsmarsch, die Volksmenge harrte am Eingange des Tunnels. Die Fahrt begann, voran auf einer Draisine die aus Arbeitern gebildete Musikbande, dann zwei andere Draisinen, etwas später eine dritte; es mochten an 100 Mann sein. Wir hatten unsere Winterkleider abgelegt und mit leichten Joppen vertauscht, um der verschiedenen Temperatur gerecht zu werden. Bald sollten wir erfahren, wie dringend diese Vorsicht geboten war, denn kaum waren wir einen Kilometer weit in dem Gange vorgedrungen, so zeigte das Thermometer + 17° C., etwas weiter hatten wir 20, dann 23 und in der Mitte des Tunnels + 30.50°. Wenn gearbeitet wird, steigt die Wärme bis zu + 35°. Sie mögen selbst urtheilen, wie empfindlich sich diese Verschiedenheit zwischen der äußeren und der Temperatur im Innern des Ganges fühlbar macht.

Nachdem wir auf diese Weise 6000 Metres zurückgelegt hatten, mußten wir aussteigen und den übrigen Weg zu Fuß zurücklegen, da erst die kleine Abtheilung offen ist. Die dichte Finsterniß, welche hier herrschte, war durch die Leuchten der Arbeiter, welche uns voranschritten oder zur Seite sich befanden, erhellt. Wir kamen an die Scheidewand, welche noch die beiden Abtheilungen von einander trennte. Doch schon war eine Oeffnung vorhanden, groß genug, um den Arbeitern auf der anderen Seite die Hand zu drücken. Wir waren bewegt, in dem wir dieses Werk bewunderten und bedachten, welche Anstrengungen des Geistes, der beharrlichsten Thätigkeit erforderlich gewesen waren, um diese Riesenarbeit zu vollenden. Die Minen waren auf beiden Seiten gelegt, es fehlte nichts, als sie zu laden und an die Feuer zu legen. Wir gingen ungefähr einen halben Kilometer zurück, um abzuwarten, daß die Minen springen. Die Scene war schauerlich. Die Scene war großartig, eine zweite Schmiede Vulkan's! Diese halbnackten Arbeiter mit rußigen Gesichtern an die Wände gelehnt, die Lampe in der Hand, machten in der Finsterniß einen eigenthümlichen Eindruck.

Um halb 5 Uhr läßt sich ein donnerähnliches Krachen hören: es ist eine Mine, die springt. Die Gewalt ist eine so große, daß auf 500 Metres alle Lichter erlöschen und wir uns von der dichtesten Finsterniß eingehüllt befinden. Jetzt macht sich ein anderes Geräusch vernehmbar, Rauch und Pulverdampf dringen zu uns herüber, wir verspüren ein wenig Kühlung, doch nur für einige Augenblicke, endlich ist die Bresche geöffnet! Als wir versichert waren, daß alle Minen gesprungen seien, traten wir wieder den Gang nach vorwärts an. Es war ein feierlicher Augenblick; das war ein Drängen an der Bresche, um auf die andere Seite durchzukommen! Der Erste, welcher sie durchschritt, war Grattoni. Man mußte sich bücken, um nicht an die Wölbung zu stoßen. Während der eine Theil von Bardonnèche gegen Modane eilte, drängten die Anderen von Modane nach Bardonnèche. Wie viele Umarmungen, wie viele Händedrücke! Der erste Ruf war: „Es lebe Italien! Es lebe Victor Emanuel!" und fort brach sich das Wort Bahn in dem Gange.

Das große Werk war nach einer Arbeit von 13 Jahren und 40 Tagen vollendet, durch die Macht der That das Widerstreben der Ungläubigen besiegt. Deputirte, Senatoren, Gelehrte, Akademiker hatten dem Unternehmen gegenüber erkärt, ein Erfolg sei unmöglich; die Gemäßigteren ergingen sich in Zweifeln.

Gegen halb 6 Uhr machten wir uns auf den Rückweg nach Bardonnèche, Alle abgemattet. Um $6\frac{1}{2}$ Uhr sahen wir den Sternenhimmel über uns. Welch herrlicher Anblick! Der Himmel war heiter und ruhig wie kaum je. Wir hatten ein Dampfbad von $4\frac{1}{2}$ Stunden genommen, und man kann sich leicht vorstellen, in welchem Zustande wir uns befanden. Auf dem Rückwege fanden wir uns in der großen Abtheilung des Tunnels während einiger Minuten aufs neue in Rauch gehüllt, der aber weiter fortschritt und sich langsam verzog. Um 7 Uhr fand ein glänzendes Bankett statt. Es schien uns, als seien wir nicht in den schneebedeckten Alpen, sondern in einem herrlichen Saale Trombetta's oder Tompson's; die Vorbereitungen waren geschmackvoll, Blumen in Menge und die Beleuchtung eine herrliche. Es waren 120 Geladene anwesend, während des Festessens spielte die Musikbande. Beim Dessert wurden einige Toaste ausgebracht. Die Gesellschaft trennte sich erst nach 11 Uhr.

Im November 1857 nahm man die Arbeiten in Angriff, das folgende Jahr verging unter Vorarbeiten. Der Krieg im Jahre 1859 führte eine Unterbrechung herbei, aber im Jahre 1860 wurden die Arbeiten mit erneuertem Eifer wieder aufgenommen, die Maschinen wurden fort und fort verbessert und in den letzten vier Jahren nahmen die Arbeiten einen bewunderungswürdigen Fortgang. Die Vollkommenheit der geodätischen Instrumente hat sich zur Genüge durch die Genauigkeit erwiesen, mit welcher sich die beiden Abtheilungen des Tunnels begegneten.

Nach der trigonometrischen Messung des Generalstabs, welche als Basis angenommen worden war, sollte der Tunnel 12,220 Metres lang werden. Als 12,216 Metres durchbohrt waren, hielt man sich versichert, daß binnen Kurzem der Durchstich vollendet sein werde. Da jedoch zeigte es sich, daß noch 20 Metres zu durchgraben waren und daß also der Tunnel eigentlich 12,236 Metres lang sei. Von den 12,236 Metres des Tunnels wurden 7079 von Bardonnèche aus und 5157 von Modane aus durchbohrt. Man meint, daß am 10. Februar 1871 die Lokomotive den Tunnel der ganzen Länge nach wird durchfahren können, allerdings nur im Dienste der Unternehmer. —

vufdrängt, existiren zur Zeit allerdings nur Vermuthungen. Es scheint aber fast, als neige man sich im deutschen Hauptquartier der Ansicht zu, daß, selbst wenn in den occupirten Gebieten eine Friedenspartei sich bilden sollte, welche bereit wäre, die vom Bundeskanzler gestellten Friedensbedingungen anzunehmen, im mittleren und südlichen Frankreich der Widerstand entschieden fortgesetzt werden werde. Trifft diese Annahme zu, — und fast scheint es so nach den fieberhaften Anstrengungen der zeitigen französischen Machthaber — so wird an die deutsche Kriegsleistung die Frage herantreten, ob sie fernerhin noch auf der Offensive verharren oder auf die Defensive sich beschränken will. Es herrschen darüber, wie man hört, im deutschen Hauptquartiere divergirende Ansichten. Während die einen rathen, mit raschen Vorstößen in alle Schlupfwinkel zu dringen, um jeden Wahn eines Waffenerfolges bei dem Feinde zu vernichten, sind die Anderen der Meinung, es sei das Gerathenste, die dreifache Festungslinie welche in den unter Ludwig XIV. eroberten fremden Gebieten gebildet worden, zu besetzen und dort so lange in der Defensive zu verbleiben, bis der Feind die Fruchtlosigkeit der Versuche einsieht, in dem Norden vorzudringen. Daß die letztere Art der Kriegführung, die Defensive, jetzt viele Vortheile mit sich führt, ist einleuchtend. Von Paris immer neue Streifzüge zu unternehmen und dabei die occupirten Landstriche im Süden wie im Norden so zu besetzten, daß überall die Verbindung unter den deutschen Truppen aufrecht erhalten wird, dazu würde die Aufstellung einer ungeheuren, die schwersten Opfer erfordernden Truppenmacht nothwendig sein, außerdem aber der Krieg so in die Länge gezogen werden, daß die Einmischung fremder Mächte nicht ganz außer dem Bereich der Möglichkeit liegt. Die Concentrirung der deutschen Streitkräfte um Paris und von Lille bis Belfort würde dagegen nicht nur dem Guerillakriege sofort ein Ende machen sondern auch die Möglichkeit gewähren, den hervorbrechenden Feind in großen, entscheidenden Gefechten so lange zu schlagen, bis er die Fähigkeit verliert, den Krieg fortsetzen zu können. Wir glauben deshalb, daß es zu einer Besetzung des südlichen Frankreich nicht kommen werde, und daß der Krieg über das Frühjahr hinaus nicht dauern wird.

— Mit großem Interesse darf wohl den Nachrichten entgegengesehen werden, welche wir über die Operationen am Doubs zu erwarten haben. Denn wenn sich bestätigt, was telegraphisch gemeldet wird, daß die Armee von Lyon, ungefähr 40,000 Mann stark, auf Belfort im Anmarsche ist und Bourbaki meldet, daß er von Nevers eine Bewegung gemacht habe, um sich mit der lyoner Armee bei Montbéliard zu vereinigen, zu welchem Zweck er seit dem 4. sein Hauptquartier nach Dijon verlegt habe, so kann ein größerer Zusammenstoß unmöglich mehr lange auf sich warten lassen. Vor drei Wochen noch war General v. Werder auf fünf kleine Brigaden beschränkt, die von Belfort bis Dijon und Langres mit der Front gegen Südwest aufgestellt waren. Mit diesen 20—25,000 Mann hätte er dem Anprall der 45,000 Mann lyoner Truppen in der Front und dem Flankenangriff der beiden Divisionen Garibaldi's unmöglich widerstehen können, — während seine Situation, wie wir verschiedentlich berichtet haben, heute eine wesentlich andere ist. Damals mußte General v. Werder, da die lyoner Truppen von Besançon nordöstlich aufmarschirten und Belfort bedrohten, Dijon verlassen und gegen Vesoul rücken, um den Entsatz Belforts zu vereiteln, und sich selbst die Flanke zu sichern. In den letzten Tagen des December wurde der Flankenmarsch von Dijon nach Vesoul auf dem rechten Saoneufer angesichts des aufmarschirenden Feindes ausgeführt, und zwar so rasch, daß Garibaldi, der westwärts von Dijon stand, den Abzug der Badenser gar nicht bemerkte. Das 14. Corps wurde also ohne alle Verluste in die neue Aufstellung gebracht und steht nun vorwärts Vesoul auf dem linken Ufer der Saone. Dijon wurde aufgegeben und die Cernirung von Langres ebenfalls, aber beide Puncte haben auch nicht im Entferntesten den Werth Belforts. Der Eifer, mit welchem französischerseits auf die Entsetzung Belforts hingearbeitet wird, erklärt sich, wie die „Elbf. Z." schreibt, aus der hohen Wichtigkeit, die diese Festung für Frankreich hat. Sie liegt in der natürlichen Pforte des Elsasses, einem ebenen, etwa sechs Meilen breiten und flach gelegenen Thal, welches nördlich an den Wurzelstock der Vogesen und südlich an die nördlichen Ausläufer der Juraketten grenzt und zu allen Jahreszeiten für größere Truppenmassen passirbar ist.

Die Elsaßpforte bei Belfort setzt Frankreich in den Stand, plötzlich mit großen Heeresmassen aus dem südlichen Frankreich hervorzubrechen, den Schwarzwald zu besetzen, und die süddeutschen Staaten zu überrumpeln, zumal Belfort zugleich der Vereinigungspunct mehrerer großen Straßen und Eisenbahnen aus dem südlichen Frankreich ist. Wie wichtig Belfort für Frankreich ist, ebenso nothwendig ist es für Deutschland, Alles aufzubieten, um sich für immer in den Besitz dieser Festung zu setzten. Die Annection Belforts als Wurzelstock der Vogesen seitens Deutschlands ist ebenso nothwendig, wie die Sedans als Wurzelstock der Argonnen. Erst dann sind unsere Flanken gesichert.

Soeben eingehende Depeschen melden, daß es zu einem neuen Zusammenstoß bei Belfort gekommen ist. Das südlich, dicht vor der Festung gelegene Dorf Danjoutin wurde gestürmt und mit verhältnißmäßig geringem Verlust unsererseits eine große Anzahl von Gefangenen gemacht, ohne daß aus der Nachricht zu ersehen ist, ob es Truppen Bourbacki's oder der lyoner Armee waren, welche in dem Gefecht gegen uns standen. — Auch am Loir haben die Kämpfe des Prinzen Friedrich Karl gegen die Westarmee ihren Fortgang gehabt, und es geht aus den Nachrichten hervor, daß unser Vormarsch sich von zwei Seiten auf le Mans richtet. Nogent-le-Rotrou an der Eisenbahn Chartre-le-Mans ist nach heftigem Kampf von uns wiederbesetzt worden, während Sargé und Savigny westlich von Vendome an der Bray und der Granne gelegen, sowie la Chartre, wie die Depesche sagt (vermuthlich la Chartré au Loir) kämpfend erreicht wurden.

Die Provinzausgabe des „Siècle" veröffentlicht einen Artikel, in welchem eine Reihe von Anklagen gegen Trochu erhoben werden. Derselbe wird zunächst beschuldigt, entgegen den Anfangsregeln der Kriegswissenschaft die gesammte verfügbare Streitmacht des Landes in eine Stadt eingeschlossen zu haben, welche auf dem Puncte stand, belagert zu werden. Ferner habe es Trochu verabsäumt, auch nur einen einzigen Mann in die Provinzen zu schicken, der es verstanden hätte, das Land in militärischer politischer und administrativer Beziehung zu organisiren. Trochu habe ferner den verfehlten Plan gehabt, die Nationalgarde in den nächsten Umgebungen von Paris zu bewaffnen, statt dieselben in die Stadt zu führen, und eine Wüste rings um die Hauptstadt zu erzeugen. Obwohl er wußte, daß in den Provinzen Niemand vorhanden war, der im Stande gewesen wäre, die Kriegsoperationen zu leiten, so habe er doch mehrere Monate lang die Provinzen ohne Verhaltungsmaßregeln gelassen. Statt den Entsatzarmeen entgegen zu marschiren, wie es die Umstände und der verabredete Plan erheischten, habe er am 30. Novbr. und 2. Dec. eine Art „platonischer" Ausfälle gemacht und so der Gnade des Feindes die Armee außerhalb Paris überlassen und dieselbe dadurch in eine gradezu lächerliche Situation gebracht. Um diesem Verhalten die Krone aufzusetzen, habe er noch ganz neuerdings einen Ausfall gemacht, den man nur als einen Ausfall „à la Bazaine" bezeichnen kann.

Brüssel, 7. Januar. Der „Independance Belge" wird aus Paris vom 2. Januar gemeldet, Trochu habe in Folge einer auf ihn ausgeübten Pression die Beiordnung eines aus vier Ministern und vier Generalen bestehenden Rathes zugegeben; derselbe soll indeß ausschließlich berathende Befugnisse haben. Am 31. Dez. soll eine sehr erregte Versammlung desselben stattgefunden haben, in welcher wichtige Beschlüsse gefaßt wurden. Gegenüber den feindlichen Manifestationen, welche verschiedene Clubs der Regierung angedroht hatten, wurden energische Maßregeln getroffen. Die Truppen waren consignirt. — Im „Journal officiel" war eine Note von Trochu erschienen, in welcher er die Bevölkerung zur Eintracht auffordert und eine baldige neue Action in Aussicht stellt. Gleichzeitig wird angezeigt, daß in der Zusammensetzung der Regierung keine Aenderung beabsichtigt sei. Eine andere Note des amtlichen Blattes fordert die Bevölkerung auf, optimistischen Gerüchten keinen Glauben zu schenken. — Die Bäume auf den Champs Elisées wurden bereits gefällt, um Holz zur Feuerung zu gewinnen, und es sollen demnächst auch die Bäume im Tuileriengarten zu gleichem Zwecke geschlagen werden.

Der „Independance belge" wird aus Lyon vom 4. d. gemeldet, daß General v. Werder aus Dijon 20 Geißeln mitgenommen habe. Es gilt als sicher, daß die Armee von Lyon durch die Franche Comté auf Belfort marschirt. Ein Bataillon mobilisirte Nationalgarde aus dem Departement Deux-Sévres, das sich Unordnungen im Lager schuldig gemacht, ist zur Armee des Generals Chanzy geschickt worden. Der Präfect des Departements Tarn warnt die Maires vor den bonapartistischen Agenten, welche Ruhestörungen und Beunruhigungen auf dem Lande veranlassen. Einer Mittheilung des „Siécle" vom 2. d. zufolge hat der Gemeinderath von Marseilles 100,000 Francs für die Beschaffung leichter Cavallerie bewilligt und beschlossen, die Stadt sofort in Vertheidigungszustand zu versetzen.

Luxemburg, 7. Januar. Der König hat die nachfolgende Prollamation an die Luxemburger erlassen: Die loyale Adresse, die ich durch meinen Bruder erhalten habe, welche Ihr volles Vertrauen zu mir ausdrückt, hat mich lebhaft gerührt. Rechnet auf meine absolute Ergebenheit und unveränderliche Anhänglichkeit an Euch. Beruhigt Euch ungeachtet der Gefahren, die der Unabhängigkeit Eures Vaterlandes drohen mit der Garantie der Verträge welche von den europäischen Großmächten unterzeichnet sind. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß diese Verträge, die bis jetzt geachtet worden, auch in Zukunft geachtet sein werden. Wilhelm.

Deutschland.

Berlin, den 6. Januar. Adresse an den König. Die „Frankfurter Zeitung" v. 7. schreibt: Wir vernehmen aus guter Quelle, daß seitens des hiesigen Magistrats schon vor Neujahr eine Adresse an Se. Majestät den König nach Versailles abgegangen ist, worin der Monarch bezüglich der Wahl zum Kaiser des deutschen Reiches beglückwünscht wird. In der Adresse ist zugleich die Bitte ausgesprochen, daß Frankfurt, welches wegen seiner Vergangenheit dazu das erste Anrecht habe, zur Krönungsstadt auch der neuen Kaiser erhoben werden möge.

— Aus den fälligen Zinsen der bei Gelegenheit der fünfzigjährigen Militärdienst-Jubelfeier des Königs gegründeten Stiftung für unbemittelte Inhaber des eisernen Kreuzes aus dem Feldzuge 1813—15 haben 32 Inhaber ein Ehrengeschenk von je 20 Thalern erhalten.

— Der Erzbischof von München hat gestern einen Hirtenbrief erlassen, in welchem er die Gläubiger seiner Diöcese zur Unterwerfung unter das Dogma der Unfehlbarkeit auffordert.

— Die Fracton der klerikalen (Verfassungspartei des Centrums) läßt erklären, daß sie zu der von den Berliner Ultramontanen (G. Leg.-Rath von Kehler, Geistl. Rath Müller) ins Leben gerufenen Zeitung „Germania" in keiner Beziehung stehe und die Tendenzen derselben durchaus nicht theilt.

— Der Präsident des Herenhauses Graf Eberhard v. Stolberg, hat für Ueberreichung der Adresse in Versailles das Eiserne Kreug erhalten.

— Das Herrenhaus wird im Laufe dieser Woche mehrmals Sitzung halten, um das Armenunterstützungs-Wohnsitzgesetz zu berathen, so daß dasselhe gegen Ende der Woche an das Abgeordnetenhaus gelangt. Die Regierung legt auf das Zustandekommen des Gesetzes noch in dieser Session das größte Gewicht, weil sonst das bezügliche Bundesgesetz nicht zum 1. Juli k. J. in Preußen in Kraft treten könnte.

Ausland.

Spanien hat nun wieder eine regelmäßige konstitutionelle Regierung. Die erste Aufgabe des Monarchen war naturgemäß, sich mit Räthen zu umgeben, deren Einfluß und politisches Ansehen möglichst umfassende Betheiligung der Parteien an dem Werke der Befestigung der neuen Dynastie sichern konnte. Ein von Topete geleitetes Ministerium, kounte schon wegen der bekannten Stellung Topete's zu dem Herzog von Montpensier nicht als das diesem Zweck entsprechende betrachtet werden. Wie aber mit den Männern Rios Rosas, Rivero Zorlla und Olozaga ein Ministerium der Versöhnung gebildet werden könnne, ist allerdings auch nicht leicht einzusehen. Ist doch z. B. Rios Rosas wegen seiner am 19. Decbr. in den Cortes gehaltenen Rede von Madrider Blättern als der Brutus gepriesen worden, der zu Spaniens Rächer an dem Cäsar bestimmt sei. Dieser „Cäsar" aber war von Prim gerufen und Hr. Zorilla Prim's vertrautester Freund. Zwischen Parteien, welche auf Principien gegründet sind, kann von Versöhnung überhaupt nicht die Rede sein, was aber die Versöhnungen der Ehrgeizigen zu bedeuten haben, die in geheimen Umtrieben und militärischen Aufwiegeleien die Macht in ihre Hände zu bringen suchen, hat Spanien zu seinem großen Leidwesen schon zu oft erfahren.

Provinzielles.

△ Flatow, 8. Januar. (2 wilde Eber; eiserne Kreuz; Kreislehrer Wittwenkasse.) Heute habe ich von einem bemerkenswerthen Ereigniß Mittheilung zu machen. Vor kurzer Zeit hat man in unseren Wäldern zwei mächtige Wildschweine erschossen. Seit 30 Jahren sind derartige Thiere in unserer Gegend ausgerottet. Vor dieser Zeit aber war in unserer Gegend ein überaus großer Wildstand zu finden. Große Kartoffelfelder wurden in der Nähe der Wälder vollständig vernichtet. Die Klagen der Landleute über Wildschäden waren so stehendes Gespräch geworden, wie z. B. heute der Krieg mit Frankreich. Den Bemühungen des früheren Besitzers von Sypniewo und vielen anderen Jagdfreunden haben wir es zu verdanken, daß die Schweine fast gänzlich ausgerottet wurden. —

Auch aus unserer Gegend haben sich mehrere Soldaten durch hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde ausgezeichnet. Unter anderen Soldaten erhielten von hier die beiden Lieutenants Weise und Petersen das eiserne Kreuz. Letzterer steht vor Belfort. Aus vielen Feldpostbriefen haben wir über die schwierigen Aufgaben, welche von unserer Landwerhr in gemeinsamer Action mit der Dt. Croner Landwehr bei Belfort gelöst wurden, Kenntniß genommen. Unsere Leute nehmen bei dem Feldzuge rühmlichen Antheil, was in den Annalen der Geschichte Verzeichnung finden wird. —

Behufs Ermittelung der Leistungsfähigkeit der Wittwenkasse in dem Regierungsbezirke Marienwerder hat das Ministerium die Aufstellung der Alterstatistik der Interessenten angeordnet. Nach dieser zählt die Kreislehrer-Wittwenkasse 130 Mitglieder, 114 sind verheirathet, 16 dagegen nur ledig. 94 Lehrer leben in der ersten Ehe, 19 in der zweiten und nur 1 in der dritten Ehe. Das Durchschnittsalter bei der ersten Verheirathung beträgt 24 Jahre, bei der Anstellung 23 Jahre. Das Durchschnittsalter aller Lehrer beträgt gegenwärtig 43,72 Jahre, woraus hervorgeht, daß der Flatower eine bedeutende Anzahl von bejahrten Lehrern zählt.

Königsberg, 3. Januar. Wie die „K. H. Zt." mittheilt, sind Einleitungen getroffen, um ein neues Seminar, u. zwar für die südlichen Theile des Regierungsbezirks zu begründen. Inzwischen soll nun und zwar in nächster Zeit für diesen Zweck hier in Königsberg ein Interims-Seminar eingerichtet werden, dessen Verlegung bei der dereinstigen Eröffnung des neu einzurichtenden Seminars erfolgen wird. Außerdem hat der Minister des Unterrichts die Zusage gemacht, in Königsberg ein Seminar für Stadtschullehrer zu errichten. Dasselbe wird in der Art organisirt werden, daß es die Weiterbildung solcher Zöglinge übernimmt, welche den 3jährigen Cursus auf einem Seminar der Provinz mit gutem Erfolge absolvirt haben und sich für die Wirksamkeit an Stadtschulen besonders qualifiziren. Diese sollen in einem 1jährigen Kursus theoretisch und praktisch weiter ausgebildet werden. Das Seminar wird zu dem Zwecke mit

einer fünfklassigen Knabenschule verbunden werden und soll 30 Seminaristen umfassen. Dies von dem Regierungs- und Schulrath Bock ausgegangene Projekt soll seinen Abschluß finden in einem ebenfalls hier in Königsberg zu errichtenden Lehrerinnen-Seminar mit 2jährigem Kursus für 60 Seminaristinnen und in Verbindung mit einer fünfklassigen Töchterschule; doch fehlt für dieses Seminar noch die Zustimmung des Ministers — Der hiesige Universitäts-Ober-Bibliothekar, Herr Professor Dr. Carl Hopf, ist wegen seiner vorzüglichen Arbeiten über mittelgriechische Geschichte von der hellenisch-philologischen Gesellschaft zu Konstantinopel zum Ehren-Mitgliede ernannt worden.

Danzig, 6. Januar. Unser Handel hat im Laufe des letztverflossenen Jahres unter dem Kriege allerdings erheblich gelitten, dennoch erreichte derselbe bei Weitem günstigere Resultate als 1866. Der Getreide-Export erreichte eine Höhe von 93,000 Lasten und übertraf damit die Ausfuhr des Vorjahres um ca. 14,500 Lasten. Die Ausfuhr an gesalzenem Fleisch, Jopenbier, Oelkuchen und Mehl stieg ebenfalls gegen das Vorjahr um ein Drittel bis die Hälfte. Die Annahme übrigens, daß England viel mebr Getreide als sonst von hier beziehe, um Frankreich damit zu versorgen, wird durch unsere Ausfuhrlisten nicht bestätigt, denn England consumirte etwas über 3000 Lasten Getreide weniger als sonst durchschnittlich.—Frankreich, das sonst nicht zu unseren Getreide-Consumenten zählte, hat dagegen vor Ausbruch des Krieges ca. 3000 Lasten von hier bezogen, nach Ausbruch des Krieges aber Holland und Belgien zu seinen Proviantmagazinen gemacht, wohin denn auch ungefähr das Doppelte des sonstigen Bedarfs verschickt wurde. Ein hervorragender Consument war Frankreich hier für Eichenholz und sind denn auch bis zum Kriege ca. 320,000 Stück eichene Bauhölzer dahin abgesendet worden, der Krieg verstopfte diese Ausfuhrquelle und hat überhaupt der Holzhandel eine empfindliche Schlappe erlitten. Die 1000 Schiffe, welche noch 1868 mit Holz von hier abgingen, haben sich 1870 auf 563 reduzirt. Ueberhaupt sind im letzteren Jahre 1590 Schiffe eingelaufen und 1543 ausgelaufen, gegen 1869 eine Verminderung um 202 resp. 291. — Für den Winter sieht es höchst traurig aus, da die Sundpassage schon seit Weihnachten aufgehört hat und damit nicht allein uns die so dringend nötihge Kohlenzufuhr abgeschnitten, sondern auch die ganze Handelsbewegung in ihrem Hauptnerv lahm gelegt ist. — Das sonstige öffentliche Leben leidet an allgemeiner Mattigkeit, selbst um die Reichstagswahlen macht sich kein Mensch Sorge, nicht einmal die conservative Pertei, welche jetzt wegen Mangels an Führern fast ganz zu bestehen aufgehört hat. Einer ihrer treuesten u. vielleicht auch tapfersten Kämpfer, der ultrakonservative Prediger Karmann, ist übrigens gestern durch den Tod vom Kampfplatze abgerufen worden. — Unser vaterländische Frauen-Verein hat im vorigen Jahre 9800 Thlr. für die Krieger im Felde gesammelt, ferner fünf Eisenbahn-Waggonladungen mit Effekten, welche abgingen und eine Menge anderer Gegenstände, namentlich warme Kleider und ca. 50,000 Cigarren, die hier an die Truppen vertheilt resp. denselben beim Ausmarsche mitgegeben wurden. — Die Zahl der Kriegsgefangenen, welche hier nun in Kasernen und Baracken untergebracht sind, beläuft sich jetzt auf 9500 Mann. Das Benehmen der Leute hat bis jetzt zu keinerlei Klagen Veranlassung gegeben, sie sind gegen die Bürger sogar recht freundlich und zuvorkommend, nur die Herren Offiziere haben sich durch die starke Frequenz der Wirthshäuser zur Abend- und Nachtzeit mißliebig gemacht und sind daher in schärfere Controle genommen.

Verschiedenes.

— Aus einem Privatbrife aus Versailles entnehmen wir Folgendes: Ich wollte, Sie könnten mit mir einmal Abends 6 Uhr im Hotel de Reservoirs speisen, da könnte ich Ihnen viele durch diesen Krieg bekannte Männer zeigen, vor Allen den General Moltke. Wenn er in den Saal eintritt, steht Alles, regierende Fürsten, königliche und andere Hoheiten rc., mit einem Schlag auf, um den Feldherrn zu begrüßen. Steckt er sich dann nach Tisch, wo ihm stets viele Depeschen zukommen, ruhig eine Cigarre an und schaut behaglich in dem Saal herum, so ist dies ein Zeichen, daß Alles gut steht bei der Armee. Sein Bleiben oder Gehen nach Tisch ist daher in jenem Saale ein militärischer Courszettel, welcher die Hoffnungen steigen oder fallen läßt. Der Tisch des großen Generalstabes, an dem der alte Herr in der Mitte sitzt, zählt etwa 30—36 Herren. — Für den Kriegsminister von Roon steht eine große Auszeichnung — wahrscheinlich in einer Rangerhöhung, Verleihung der Freiherrn- oder gar der Grafenwürde bevor, womit er am künftigen Montag zu seinem 50 jährigen Dienstjubiläum erfreut werden soll. Herr von Roon trat am 9. Januar 1821 in die Armee ein und steht seit dem 5. Dezember 1859 an der Spitze des Kriegsministeriums. — Am Weihnachts-Heiligenabend hatte der Kronprinz neben der Bescheerung seiner Gäste auch eine Lotterie veranstaltet, aus welcher jedem der Anwesenden ein Gewinn zufiel. Der Correspondent der „Times", Herr Russell, gewann zu allgemeiner Erheiterung eine Marzipanwiege, in der sich ein Wickelkind befand. Dem englischen Diplomaten Odo Russel fiel ein kostbares Porte-Epée zu, ein Gewinn, der vermuthlich nicht einem der diplomatischen Gäste des Kronprinzen, sondern einem der militärischen zugedacht sein mochte. Am andern Tage beglückwünschte Graf Bismarck den Gewinner u. sprach die Hoffnung aus, daß seine Landsleute hierin nicht das Omen einer kriegerischen Laufbahn erblicken würden, was seiner Cariére leicht schaden könnte. Odo Russel nahm den Scherz unbefangen auf und erwiderte: ein Porte-Epée ohne Degen sei nicht gefährlich und werde auch dem friedliebensten Citymann nicht die Laune verderben. Der Kronprinz selbst hatte auch ein Loos gezogen und darauf ein paar silberne Sporen gewonnen. Er zog darauf ein zweites Loos für die Kronprinzessin und gewann — eine Cigarrentasche.

Auf die Einwohner von Versailles hat die Eröffnung des Bombardements einen bedeutenden Eindruck gemacht. Versailles ist, was in Preußen Görlitz, in Oesterreich Graz ist: der Wohnsitz vieler pensionirter Beamten, Militärs und wohlhabender Rentiers. Die Beamten und Militärs haben auf diese Auszahlung der Pension seit dem 1. Oct. verzichten und ihr kleines erspartes Capital angreifen müssen, um ihren Lebenunterhalt bestreiten zu können. Der Rentier hat die abgeschnittenen Coupons der 3proc. Reute sorgfältig in seinen Schreien verschlossen ohne jetzt am 1. Januar die fälligen Zinsen vom Staate ausgezaht zu erhalten. Seit dem 1. October sind and die Mietherträge aus den Grundstücken in Paris oder Versailles ausgeblieben, und macher ist momentan kaum in der Lage, das Nothwendigste baar zu bezahlen. Deshalb fließen trotz der wiederholten Mahnungen des Präfecten von Brauchitsch die eingeforderten Steuerbeiträge nur in Ausnahmefällen in unsere Cassen, trotzdem der Commune vergeblich mit großen Contributionen gedroht wird. Von Neuem ist die hiesige Mairie aufgefordert worden, bis zum 5. Januar Magazine mit Lebensmitteln Waaren und Utensilien einzurichten, widrigenfalls sie mit 50,000 Francs Contributionen bedacht werden soll, die die Stadt aber niemals entrichtet. — Trotz der Reden Gambetta's fühlen sich die Damen von Versailles so sehr zur Pickelhaube hingezogen, daß am 30. Dez. bereits der vierte preußische Officier das Herz einer reichen Versaillerin im Sturm erobert und sich mit der Dame verlobt hat.

Die Gardepionier- und Telegraphenabtheilung arrangirten in Versailles am 3. d. Mts. in der auf der Place d'armes gelegenen Husarenkaserne eine Theatervorstellung, zu der sich ein zahlreiches Publicum, bestehend aus Militärs eingefunden hatte; für die Vertreter der Presse waren besondere Plätze reservirt. Der bescheidende Zuschauerraum war durch zwei Lichter illuminirt, während das Orchester, welches von der Capelle der Telegraphenabtheilung gebildet wurde, aus zwei Violinen, einer Harfe, einem Triangel bestand; der mangelnde Baß wurde in humoristischer Weise ersetzt. Die Bühne war höchst geschmackvoll eingerichtet; aus dem benachbarten Bougival, St. Cloud rc. waren Gardinen herbeigebracht worden, um den Vorbang, die Coulissen und die Hinterwand daraus zu fabriziren. Ernste und heitere Vorträge bildeten das Programm des Abends; die einzelnen Leistungen waren trefflich und wurden namentlich in dem ernsteren Theile stark applaudirt. Wenn man bedenkt, daß die Pioniere und Telegraphensoldaten täglich unserer Artillerie die Vorarbeiten zum Beginn des Bombardements geleistet hatten, so mußte man ihre geistige Elastizität um so höher anschlagen.

— In dem belagerten Paris erfreut sich ein neuer Industriezweig seit einiger Zeit eines sehr großen Erfolges. Briefe, welche angeblich in den Taschen gefallener preußischer Soldaten gefunden worden, sind in lebhafter Frage. Es sind dies Briefe von Müttern, Schwestern und Liebchen, welche dem Volksglauben nach den stolzen Krieger anbeten. Wenn aber die gefundenen Kriegerleichen nicht jede ein halbes Dutzend Mütter und ein halbes Dutzend Schätze gehabt haben, dann müssen viele dieser Briefe erfunden sein. Die Mütter geben alle ihrer Furcht Ausdruck, die Söhne möchten der Tapferkeit der Pariser, die das deutsche Vaterland mit Schrecken und Bewunderung erfülle, zum Opfer fallen. Die Liebchen schreiben alle sentimental, und ersuchen ihren Schatz, sie doch ja nicht über den Reizen einer französischen Syrene zu vergessen.

— Der neueste Modeartikel der feinen Welt in Nordamerika sind Ohrringe in Gestalt von preußischen Kuirassierhelmen.

6 Mill. Centner Eis sind nach angestellten Ermittelungen erforderlich, um Berlin für den Sommer mit Eis zu versorgen. 2 Mill. Centner fallen auf die Bairisch-Bierbrauereien, der Rest ist für die Eiskellereien der Schlächter, Conditoren und Hospitäler nothwendig. Der Centner wird durchschnittlich mit 1 1/2 Sgr. bezahlt, mithin wird gerade in der Zeit, wo die Arbeiten ruhen, dem Arbeiterstande ein Capital von 300,000 Thlr. zugeführt.

Truppennachschübe. Aus Lothringen, 1. Jan., wird berichtet: Fort und fort kommen aus Bayern, Sachsen u. den verschiedensten Theilen Preussens neue Truppen hier durchmaschirt. Es sind theils Ersatzmannschaften, größtentheils junge, frische Gestalten, die erst vor drei Monaten eingetreten sind und unter denen sich viele Freiwillige befinden, die zum Ausfüllen der oft schon sehr gelichteten Reihen ihrer Bataillone bestimmt sind, theils ältere Landwehrmänner, die häufig das 30. Lebensjahr schon weit überschritten haben, welche zur Besatzung der Städte und Etappenlinien bestimmt sind. An 150,000 Mann neue Deutsche Truppen werden in der Zeit von Mitte Dez. bis Mitte Jan. den Boden Frankreichs sicherlich betreten.

Locales.

— Wir hören von einem bedauerlichen Conflict zwischen der Kgl. Commandantur hieselbst und dem Magistrat. Bereits vor mehreren Jahren war von der Militairbehörde behauptet, daß die am linken Weichselufer stehende, frühere Brückengelderheberbude, die gegenwärtig als Schankbude verpachtet ist, und der Stadt eine nicht unerhebliche Pacht bringt, ohne den nach der Rayon-Gesetzgebung erforderlichen Consens erbaut sei, und ihr Abbruch daher verlangt werden würde, „sobald die Umstände es nothwendig machen." Diese Bude besteht unverändert seit 1844. Schwerlich ist sie irgend einem der Commandanten und Ingenieure unserer Festung entgangen, da sie an einer der belebtesten Passagen belegen ist; und dennoch wurde erst 1868, nach 24 Jahren entdeckt, daß es 1844 an dem Consens angeblich gefehlt habe. Plötzlich wird nun aber im Oktober 1870 der Abbruch wirklich verlangt. Die von dem Magistrat dagegen gethanen Schritte sind erfolglos gewesen; auf eine beim Bundeskanzler angebrachte Beschwerde ist noch kein Bescheid ergangen. Ohne diesen Bescheid abzuwarten, ist vielmehr seitens der Militairbehörde der Abbruch bis zum 10. Januar angeordnet worden, und der Magistrat, Polizeiverwaltung, dieserhab requirirt worden. Frägt man, welche Umstände denn den Abbruch gerade jetzt so nothwendig und so dringlich machen, so sagt der Bescheid des Kriegs-Ministeriums ganz offen, daß der Militairfiscus zur Uebergabe „des Terrains" (!!) an den Eisenbahnfiscus verpflichtet sei. Man verlangt also den Abbruch des angeblich konsenswidrig erbauten Gebäudes nicht, weil dies „Gebäude" die Vertheidigungsfähigkeit der Festung verringert, und es gerade im gegenwärtigen Augenblick der Herstellung dieser Vertheidigungsfähigkeit dringend bedürfe, sondern um in den Besitz des „Terrains" zu gelangen. Nun hat dies Terrain aber dem Fiscus noch niemals gehört und ist nie in seinem Besitz gewesen. Seit Jahrhunderten, u. lange bevor Thorn preußisch wurde, stand dort eine solche Brückengelderheberbude. Die Frage über das Eigenthum des Terrains mag indessen der richterlichen Entscheidung anheimfallen; der Abbruch des Gebäudes, selbst wenn er gefordert werden könnte, kann doch aber dem Militairfiskus kein Recht geben, sich eigenmächtig in den Besitz des Grund und Bodens zu setzen.

Und in welcher Zeit geschieht dies Alles! Während eines Krieges, der die größten Ansprüche an die Kommunen, und an deren Bewohner, als Einzelne macht! Sollte es denn da nicht die Pflicht des Staates sein, die Leistungsfähigkeit der Kommunen zu schonen, und Alles zu vermeiden, was dieselbe verringern könnte?

Wir unterdrücken aus Hochachtung vor der Person des Herrn Commandanten die äußerst harten Urtheile, die wir über das Verfahren der Militaibehörden gehört haben. Er weiß selbst am besten, in welchem Umfange auch die hiesige Commune und deren Bewohner die Lasten des Krieges, die gesetzlich obliegen und die freiwillig übernommenen, zu tragen bemüht gewesen sind. Wir können es uns nicht denken, daß nicht eine Darstellung der Sachlage seinerseits an entscheidender Stelle von Einfluß sein sollte!

Wenn übrigens der Eisenbahnfiscus das Terrain braucht, so hat er ja das gesetzliche Expropriationsrecht, natürlich gegen Entschädigung!

Wir hören schließlich, daß die Sache zum Gegenstand eines dringlichen Antrages an die Stadtverordneten gemacht werden soll, und können nur wünschen, daß derselben überhaupt die größtmögliche Oeffentlichkett gegeben werde.

— **Handwerkerverein.** In der Versammlung am Donnerstag den 12. Vortrag. Das Nähere Morgen.

— **Eine Ente.** Der Bromb. Ztg. ist von hier folgende Notiz, die auch andere Blätter reproduzirt haben, zugeschickt: Am 5. d. ist der gefangene französische Oberst nebst seinem Diener, welche beide von der Festung Graudenz entflohen und bei Gollub über die Grenze gegangen wareu, von den russischen Behörden wieder ausgeliefert und weiter transportirt worden. Es wird erzählt, daß die Aufnahme, die er jenseits des preußischen Gebiets gefunden habe, geeignet gewesen sei, ihn selbst wie etwaigen Nachahmern dergleichen Unternehmungen künftig gründlich zu verleiden. Hier, namentlich in den Kreisen, die von der Auslieferung Etwas wissen müßten, ist von derselben Nichts bekannt.

— **Ostbahn.** Auf dem Bahnhofe Thorn gingen von Polen im Monat Dezember v. J. folgende Güter (Gewicht im Ctr.) ein: Weizen 23,084 1/2, Roggen 14,310, Gerste 159 1/3, Hafer 427, Erbsen 1952 1/8, Dotter 567 1/2, Rübsen 365.

— **Theater.** Herr Witte hat am Freitag d. 13. seine Benefiz-Vorstellung, zu welcher derselbe die unterhaltende Posse von Berg-Kalisch „Einer von unsre Leut" gewählt hat. Der Benefiziant hat sich die Gunst der Theaterbesucher in so hohem Grade erworben, daß es einer speziellen Empfehlung unsererseits, um dem Benefizianten für die Freitag-Abend-Vorstellung ein ausverkauftes Haus zu erwerben, sicher nicht bedarf.

— **Reisende** werden gut thun sich mit Legitimationen zu versehen, da rücksichtlich der zahlreichen Desertionen kriegsgefangener französischer Offiziere auf allen Bahnhöfen und in allen Gasthöfen eine verschärfte Fremden-Controlle ausgeübt wird und eine sofortige Legitimation vor jeder Verwechselung der Person schützt.

— **Literarisches.** „Das Familien-Fest", — so betitelt sich eine Sammlung Gelegenheitsgedichte für die verschiedenen Festlichkeiten im Familienleben von L. Kuhls (Preuß. Stargardt F. Kienitz 1870 12 1/2 Sgr.), die sich der Beachtung zur gelegentlichen Benutzung sehr empfehlen. Die Gedichte sind originell, gemüthvoll und gut versifizirt. Den Gelegenheitsgedichten ist außerdem eine Abtheilung beigegeben, welche Albumblätter enthält. Das Album ist heute das beliebteste Geschenk für die Jugend und hat das Stammbuch verdrängt. Für dieses genügte eine Strophe, eine Sentenz, für jenes, das Album, bedarf es gemeinhin eines Gedichts. Wem nicht viele Dichterwerke zu Gebote stehen, bietet die Kuhls'sche Sammlung einen zufriedenstellenden Ersatz.

— **Professor Mellini**, einer der bedeutendsten Künstler auf dem Gebiete der höheren Magie und Physik, welcher bereits in den meisten größeren Städten als solcher bekannt ist, wird auch hier in nächster Zeit einen Cyklus von glänzenden Vorstellungen eröffnen. Unter den mancherlei Neuheiten dieses Faches soll namentlich die Citirung von Geistern Verstorbener (nicht zu verwechseln mit den „Geister-Erscheinungen", die man an bedeutenden Theatern kennt) einen großartigen Effekt machen, und wird der Görlitzer Ztg. in Bezug hierauf folgender Vorfall durch ein Hamburger Blatt mitgetheilt: „Während dieser Produktionen rief ein Bonvivant dem Künstler zu, er möge seine letzte Geliebte bei ihm in der Loge erscheinen lassen. Kaum hatte er diese Forderung ausgesprochen, als er auch schon laut aufschrie, denn vor ihm stand der citirte Geist, die Hand drohend gegen den Erbleichenden ausstreckend. Rasch verschwand die Erscheinung wieder, und an ihre Stelle trat das Phantom eines Teufels, der das Ebenbild des Bonvivants auf einer Höllengabel trug, sich über die Brüstung der Loge schwang und der Bühne zuschwebte, wo er unter Blitz und Donner verschwand. Athemlose Stille herrschte unter den Zuschauern, die sich erst nach einiger Zeit von dem Eindrucke dieser Scene erholten, um sich bewußt zu werden, daß Alles nur eine natürliche Täuschung des Magiers gewesen. Der leichtsinnige Bonvivant soll nachher gegen Freunde geäußert haben, er wolle doch lieber ein solider Mensch werden, denn die Art und Weise, wie der Teufel mit seinem Ebenbilde umgegangen, behage ihm ganz und gar nicht.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 9. Januar. cr.

Fonds:	Schluß still.
Russ. Banknoten	$76\frac{3}{4}$
Warschau 8 Tage	$76\frac{3}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$68\frac{1}{8}$
Westpreuß. do. 4%	78
Posener do. neue 4%	$82\frac{3}{4}$
Amerikaner	$95\frac{1}{2}$
Oesterr. Banknoten	$81\frac{5}{8}$
Italien.	$54\frac{1}{2}$
Weizen:	
Januar	$75\frac{1}{4}$
Roggen:	fest.
loco	$52\frac{1}{2}$
Januar-Februar	53
Febr.-März	$53\frac{1}{4}$
April-Mai	$53\frac{1}{2}$
Rüböl: loco	$28\frac{1}{2}$
pro April-Mai 100 Kilogramm	$28\frac{3}{4}$
Spiritus	weichend
loco pro 10,000 Litre	16. 9
pro April-Mai	17. 15

Getreide-Markt.

Thorn, den 10. Januar. (Georg Hirschfeld.)
Wenig Zufuhr.

Wetter: Frost. Mittags 12 Uhr 8 Grad Kälte.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 65—68 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 68—70 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 71—72 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen 120—125 Pfd. 44—$45\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 45—47 Thlr., Kochwaare 50—54 Thlr. pro 2250 Pfd.

Gerste, Brauwaare 40—42 Thlr. pr. 1800 Pfd.

Spiritus pro 120 Qrt. à 80% $17\frac{1}{3}$—$17\frac{1}{2}$ Thlr.

Russische Banknoten $76\frac{7}{8}$, der Rubel $25\frac{1}{2}$ Sgr.

Danzig, den 9 Januar. Bahnpreise.

Weizenmarkt langsamer Verkauf, Preise ziemlich unverändert, feinste Gattungen bevorzugt; zu notiren: bunt, ord. rothbunt, gutbunt, roth, hell- und hochbunt 62 — 75 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Roggen unverändert, mittleres und leichtes Gewicht zur Consumtion preishaltend, schweres im Verhältniß billiger, 120—127 Pfd. von $48\frac{1}{3}$ — $51\frac{1}{3}$ Thlr. pr. 2000 Pfd.

Gerste kleine 100—105 Pfd. von 39 — 40 Thlr., große sehr flau, 103—114 Pfd. von 40—42 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen nach Qualität von 41—46 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer 39—41 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Spiritus ohne Zufuhr.

Stettin, den 9. Januar. Nachmittags 1 Uhr.

Weizen, loco. 67—76, pr. Januar 76 nominell, pr. Frühj. 77.

Roggen, loco 50—$53\frac{1}{2}$, per Januar $53\frac{1}{4}$, per Frühjahr 54 Br.

Rüböl, loco 100 Kilogramm $29\frac{1}{3}$, per Jan. 100 Kilogramm $28\frac{3}{8}$, Frühjahr $29\frac{1}{2}$.

Spiritus, loco $16\frac{1}{3}$, p. Jan. $16\frac{1}{2}$, B. pr. Frühjahr $17\frac{1}{4}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 10. Januar Temperatur: Kälte 12 Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand: 7 Fuß 6 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Vom 11. d. Mts. ab findet die Aufnahme der Wählerliste zu dem Deutschen Reichstage an Ort und Stelle durch die ernannten Bezirks-Kommissionen innerhalb der Stadtgemeinde statt. Sämmtliche Hauswirthe und Miether werden veranlaßt, sich hierauf vorzubereiten, und den Bezirks-Kommissarien die erforderliche Auskunft zu geben.

Thorn, den 10. Januar 1871.

Der Magistrat.

Die Fischerei-Nutzung in dem halben rechtsseitigen Weichselstrom längs des Dorfes Schmolln, soll für den Zeitraum von 1. April d. J. bis dahin 1872 im Licitationstermine am

Sonnabend, den 28. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr

in unserem Secretariat, wo die Pachtbedingungen eingesehen werden können, anderweit verpachtet werden.

Thorn, den 6. Januar 1871.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 13. d. Mts.
Vorm. 10 Uhr

sollen im hiesigen Exerzierhause getragene Civil-Kleidungsstücke (Röcke u. Hosen) gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 10. Januar 1871.

Königliche Kommandantur.

Ein Thaler Belohnung.

Am verg. Sonntag Abends sind mir aus meiner Planbude durch Aufschneiden des Planes und Erbrechen des Kastens, verschiedene Kurzwaaren, als: einige Dutzend Cigarrenspitzen, Damen-Kämme, Hosenträger u. a. entwendet worden. Obige Belohnung demjenigen, der mir zu dem Meinigen auch nur durch Anzeige dazu verhilft, daß ich den Thäter gerichtlich belangen kann.

Gustav Pahlke.

Ein **Pelzkragen** gefunden, gegen Erstattung der Insertionskosten abzuholen Altstadt 243 1 Treppe.

Schützenhaus.

Heute und morgen

Großes Harfen-Concert.

Zahnarzt H. Vogel
aus Berlin.
ist zu consultiren in
Thorn, Hôtel de Sanssouci
I. Etage, Zimmer 6—7,
definitiv bis zum 14. Januar incl.
Sprechstunde 9—1 Uhr Vormittag.

Die noch habenden Waaren verkaufe von heute ab zu wiederum herabgesetzten Preisen **A. Böhm.**
1 große Partie Herren-Steh- und Umlege-Kragen auffallend billig.



Vorläufige Anzeige!

In den Räumen des **Artushofes** wird in den nächsten Tagen

Prof. H. MELLINI

sein Theater für **Zauberei, Geister-Erscheinungen u. agioskopische Darstellungen** eröffnen. Das derzeitige Programm enthält lauter Experimente, welche bis jetzt hier noch nicht gezeigt wurden, und mache ich besonders auf nachstehende aufmerksam:

Die Dame in der Luft. — Mellini wächst

vor den Augen des Publikums zu einer unnatürlichen Größe und wird wiederum so klein, daß er zum Schluß dieses Experiments in eine Champagnerflasche verschwindet.

Darstellung des weltberühmten **Proteus**, oder: **Wunder- und Metamorphosen-Schrank.** Dieses Wunderwerk ist in Berlin im Königl. Schauspielhaus-Saale vor kurzem über 90 Mal zur Aufführung gebracht.

Darstellung künstlich belebter **Wandel-Bilder** unter Anwendung magischer Licht- und Feuer-Effecte. Zum Schluß jeder Vorstellung: **Cagliostros entdeckte Geheimniße**, oder Vorführung der großartigen

Geister- und Gespenster-Erscheinungen.

Alles Nähere später durch Zettel und Annoncen. **Etté**, Geschäftsführer.

Ganz besonders für Kraftlose, Typhusleidende, bei Erkältung 2c.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin.

Mockrehna, 17. Oktober 1870. Von der außerordentlich heilkräftigen Wirksamkeit Ihrer weltberühmten Malzfabrikate überzeugt, bitten wir um Sendung davon für das hiesige Lazareth. Unter den vielen Verwundeten bedürfen die durch Typhus geschwächten **nach dem Ausspruch des Arztes** eines derartigen Stärkungsmittels ganz besonders. Die Lazarethverwaltung, Gensch. — Die durch ihre Kräftigungsfähigkeit mehr als bloß den Kaffee ersetzende Malzchocolade und nicht minder die Brustmalzbonbons bei Erkältungshusten sind in der jetzigen Zeit unentbehrlich. — Gegenwärtig erbitte ich mir noch 12 Flaschen Ihres mir wohlthuenden Malzextrakts. A. Köppen, Greifswalderstr. 72. in Berlin, 26. Oktober 1870.

Verkaufsstelle bei **R. Werner** in Thorn.

Eine **neue Marshall Sous'sche Locomobile** und **Dreschmaschine** bin Willens auf **Lohndrusch** zu geben u. für Reindrusch und größte Leistungsfähigkeit garantire, bei billigster Preisnotirung; Abholung kann von der nächsten Bahnstation baldigst geschehen.

Um baldige Meldungen ersucht
Herm. Löhnert,
Bromberg, verlängerte Gammstraße.

Die Schuldner der S. Schwaba'schen Concurs-Masse fordere ich hiermit auf, die dem verstorbenen Schuhmachermeister S. Schwaba schuldigen Beträge für Waaren und Schuhmacherarbeiten 2c. in 8 Tagen, zur Vermeidung der Klage an mich zu berichtigen.

Der Verwalter der Masse
Justiz-Rath **Kroll.**

Leipziger Lebens-Versicherung.

Die fälligen Prämienquittungen sind bei Verlust des weitern Anrechts spätestens bis zum 25. d. M. einzulösen bei

S. E. Hirsch,
Brückenstraße 6.

Wohnungen sind zu vermiethen bei **Marie Juny.**

1 Wohnung ist gr. Gerberstr. 286 z. ver.

Gute gesunde Roggen- u. Weizen-Kleie, sowie frische Rüb- u. Leinenkuchen empfiehlt billigst das landwirthschaftliche Etablissement von **Simon M. Leyser, Thorn.**

Ein junger Mann von Außerhalb, der **deutsch** und **polnisch** spricht, kann als

Lehrling

sofort placirt werden bei

Theod. Thiel,
Bromberg.

Pensionärinnen finden Aufnahme bei der Wwe. **Buchinsky**, Heiligegeiststraße Nr. 201/3.

Eine **Wirthin** wird sofort gesucht im „Hotel zum schwarzen Adler."

Mehrere neue Jagdschlitten sind zu verkaufen in der Wagenfabrik von **S. Krüger.**

Elektrische und pneumatische

Haustelegraphen

für Hôtels, Herrschaftshäuser, Fabriken 2c. empfiehlt und bringt auf jede nur ordentliche Weise, zu billigen Preisen an.

Gustav Meyer,
Mechanikus.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn:

Taschen-Kalender
für die preußischen
Haus- und Landwirthe
auf das Jahr 1871.
Von **Dr. William Löbe.**
13. Jahrgang.

Eleg. geb. mit Leinwandtasche u. Golddruck. Preis in Callico 18 Ngr., in Leder $22\frac{1}{2}$ Ngr.

In meinem Hause Culmerstr. 342 ist eine Wohnung von 4 Stuben im Ganzen oder getheilt und eine Parterre Wohnung zu vermiethen. **A. Wernick.**

Bäckerstraße Nr. 214 sind mehrere Wohnungen zu vermiethen; zu erfragen 2 Treppen hoch.

Eine herrschaftl. Wohnung i. d. Bel-Et. ist v. 1. April d. J. z. ver. Culmerstr.-Ecke. **B. Feldtkeller.**

Altstadt Annenstr. 188 ist eine Parterre-Wohnung besteh. a. 5 Zim., Küche n. Zub. v. 1. April z. ver. **Wwe. Hirschberger.**

Eine Wohn. v. 2 Stuben, Kab. u. Zubehör ist zu verm. Neustadt Nr. 2.

Eine freundliche Wohnung zum 1. April. Ein Laden sogleich zu vermiethen Breitestr. Nr. 5. **Amand Hirschberger.**

Eine Familien-Wohnung vom 1. April zu vermiethen in **Platte's** Garten.

Zwei möblirte Zimmer sind am 15. h. Neustadt 89/90 zu verm.

Stadttheater in Thorn.

Donnerstag, den 12. Januar 1871. **Vorletzte Vorstellung vor der Pause.** 15. Vorstellung im 2. Abonnement. Zum ersten Male: (Ganz neu!) **„Der Statthalter von Bengalen."** Schauspiel in 4 Akten von H. Laube.

Freitag, den 13. Januar. **Abschieds-Vorstellung vor der Pause und Benefiz für Herrn Eugen Witte: „Einer von uns're Leut'."** Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen und 10 Bildern von Berg und Kalisch. Musik von Conradi. Mit neuen Couplets versehen von Robert Jonas, Mitglied des Stadttheaters zu Thorn.

Die Direction des Stadttheaters.
Adolf Blattner.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Getraut d. 2. Januar. Der Schuhmacher Heinrich Gördel mit Theresia Sauer.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Getauft d. 1. Januar. Wilhelm Friedrich S. d. Arb. Malzahn zu Bromb.-Vorstadt — Albert Ernst S. d. Arb. Grapentin z. Schönwalde — August Ferdinand S. d. Arb. Reinhold zu Mocker.

Gestorben d. 30. Decbr. Der Arb. Michael Paetsch zu Bromb.-Vorstadt 1. Januar Frau Caroline Lassarsch geb. Funt zu Kulmer-Vorst. 2. Der Jäger Julius Krause — der Zimmergeselle Gottfried Lüdtke zu Bromb.-Vorstadt 3. Der Knabe Eduard Hugo Kliewer zu Mokker. —

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.